

# Altes Schloss und Altes Testament

Tagung der Facharbeitsgruppe AT in Braunfels

**Zum zweiten Mal beherbergte das Haus Höhenblick im hessischen Braunfels die Facharbeitsgruppe Altes Testament. 28 Alttestamentler, darunter auch einige Studenten und Interessierte, trafen sich vom 6. bis 8. März 2011 um Beiträge biblisch-theologischer Arbeit vorzustellen und zu diskutieren.**

Nach Begrüßung der Teilnehmer durch Prof. Dr. Herbert Klement und ihrer Vorstellung stellte Dr. Peter v. Knorre den Abend unter die Jahreslosung „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem.“ (Röm 12,21).

## **Dreifachüberlieferungen in den Pentateuchgesetzen**

Im ersten Referat ging es um die Dreifachüberlieferungen in den Pentateuchgesetzen. Am Beispiel der Sklavenfrei-

lassungsgesetze stellte *Benjamin Kilchör* sein Dissertationsprojekt (ETF Leuven, B) vor. Unter dem Titel „Frei aber arm? Soziale Sicherheit als Schlüssel zum Verhältnis der Sklavenfreilassungsgesetze im Pentateuch“ zeigte Kilchör einleitend, wie schwierig es ist, Abhängigkeitsverhältnisse zwischen Bundesbuch (Ex 20,23–23,33), deuteronomischem Gesetz (Dtn 12–26) und Heiligkeitsgesetz (Lev 17–26) eindeutig zu klären, da man den Befund oft auf verschiedene Weise deuten kann. Durch die Untersuchung literarischer Gemeinsamkeiten zwischen Ex 21,2–11; Deut 15,12–18 und Lev 25,39–46 kam Kilchör zu seiner These: Das Bundesbuch hat das älteste Gesetz, dem Heiligkeitsgesetz ist die Version aus dem Bundesbuch bekannt und das deuteronomische Gesetz rezipiert beide.

Dieser der kanonischen Abfolge entsprechende Interpretationsrahmen macht es möglich, die Vorschriften in einen inhaltlich sinnvollen Bezug zueinander zu bringen. Während das Sklavenfreilassungsgesetz in Ex 21,2 allgemein gehalten ist, wird der Fall in Lev 25,39 sehr spezifisch: Einen Bruder, der seinen gesamten Besitz bereits verkauft hat und schließlich sogar seine Freiheit aufgeben muss, kann man nicht nach sechs Jahren einfach wieder frei lassen. Denn ohne Hab und Gut würde diese Freiheit wieder in Armut enden. Also wird die Freilassungsfrist an das Jubeljahr gekoppelt, in dem er auch seinen Besitz zurück erhält. Auch in Deut 15,12–18 spielt der soziale Aspekt eine wichtige Rolle. Damit ein Freigelassener nicht sofort wieder in Armut fällt, soll ihn sein Besitzer nicht mit leeren Händen ziehen las-



Dr. Hans Georg Wüncel, Prof. Dr. Heiko Wenzel



Vor der Burg Braunfels

sen, sodass er Mittel hat, eine neue Existenz aufzubauen.

Die anschließende Diskussion beschäftigte sich mit der Bedeutung der Einbettung dieser Vorschriften in einen narrativen Kontext und mit den Problemen einer historischen Rekonstruktion ihres „Sitzes im Leben“.

### **Lukas 1,68–79: eine alttestamentliche Theologie in Gedichtform**

Das Andachtswort von Pfr. Walter Gisin über das leuchtende Angesicht des Mose läutete die Montagssitzung ein.

Dozent *Giancarlo Voelmy* (SBT Beatenberg, CH) stellte in seinem Referat den Lobgesang des Zacharias (Lk 1,68–79) als eine wohlformulierte Theologie mit deutlichen alttestamentlichen Bezügen vor. Immer wieder gibt es im AT Lieder, die in historisches Geschehen eingebettet werden. So auch hier im Rahmen der Kindheitserzählung des Lukasevangeliums.

Religionsgeschichtlich ist dieser Text nach Voelmy eher der spätjüdischen Tradition zuzuordnen – weniger der frühchristlichen. Aufgrund seiner literarischen und theologischen Untersuchungen kam Voelmy zu dem Schluss, dass im Benediktus eine große Verdichtung alttestamentlicher Themen zu finden ist. Der Schreiber dieses Liedes wollte damit Kontinuität herstellen. Wir haben in Lk 1,68–79 einen ausgearbeiteten Psalm vor uns, ein Gesamtkunstwerk.

Nach dem Referat wurde diskutiert, inwieweit man Bezüge auf Johannes den Täufer von denen auf Jesus als Messias unterscheiden könne. Als Ergebnis kann man vielleicht festhalten, dass der Anbruch der messianischen Epoche mit der Ankunft des Täufers thematisch verschmilzt (so auch in Mal 3) und eine strikte Grenzziehung nicht immer möglich ist.

Anschließend gab es Gelegenheit, eigene Lesefrüchte

miteinander zu teilen: hilfreiche theologische Literatur konnte von jedem Teilnehmer vorgestellt und begutachtet werden.

Ein besonderes Highlight war der von Dr. Walter Hilbrands organisierte Besuch von Schloss Braunfels. Die Burg kann auf eine lange Geschichte bis ins 13. Jahrhundert zurückblicken. Unser Burgführer war fast so urig wie das Inventar. Mit Humor, Anekdoten und Fachwissen zeigte er uns die erstaunliche Ansammlung wertvoller kunsthistorischer Schätze, die hinter den Burgmauern zu besichtigen war.

### **Das Hohelied als Weisheitsbuch**

„Wann ist die rechte Zeit für die Liebe?“ fragte Dr. *Julius Steinberg* (Theologisches Seminar Ewersbach) in seinem Nachmittagsreferat über das Hohelied. Zur „richtigen“ Lesart dieses biblischen Weisheitsbuches gibt es eine Vielzahl unterschiedlicher

Ansätze. Steinberg schlug daher eine doppelte Strategie vor: Zum einen muss man das Hohelied als ein mehrschichtiges literarisches Gebilde betrachten. Die Vertreter der unterschiedlichen Zugänge machen jeweils Beobachtungen am Text, die im Sinne ihrer Sichtweise gültig sind und ihre jeweiligen Wahrheitsmomente haben. In diesem Sinne kann man von verschiedenen Ebenen sprechen: Ebene 1 sieht das Hohelied lediglich als Zusammenstellung einzelner Gedichte, Ebene 2 als Geschichte einer Liebe in dichterischer Form, Ebene 3 als Bühnenstück für die Hochzeitsfeier, Ebene 4 als poetisches Gesamtkunstwerk über die Liebe und Ebene 5 als weisheitliches Liebeslied.

Zum anderen sollte eine Annäherung an das Hohelied dessen kanonischen Kontext in Anschlag bringen. Aus der Zuordnung zur AT-Weisheitsliteratur ergeben sich bestimmte Richtlinien für die Auslegung. Steinberg verwies auf

weisheitliche Denkprinzipien, die auch im Hohenlied vorkommen, z.B. Erkenntnis aus Beobachtung, Beschreibung von Mustern, von Typischem und die Verbindung von Erkenntnis und Lebenswandel. Als Ertrag aus seinen Beobachtungen entwickelte Steinberg Anknüpfungspunkte für eine „Theologie der Liebe“ aus dem Hohelied.

In der anschließenden Diskussion kamen die Bezüge zu Hosea, das Verhältnis des Hohenliedes zu König Salomo und Parallelen zur ägyptischen Liebeslyrik zur Sprache.

#### **Zur Entstehung des Gottesglaubens**

Am Abend präsentierte Uwe Praetorius, pensionierter Studienrat aus Karlsruhe, seine Einsichten zur Entstehung des Gottesglaubens und Verbindungen von Altem Orient und Altem Testament. Anschließend gab es auch hier Raum zu Anfragen und Diskussion bevor die Sitzung in

einen geselligen Abend zum kommunikativen Austausch einmündete.

#### **Appellation und Verstockungsauftrag in der Jesajaverkündigung**

Prof. Dr. Heiko Wenzel eröffnete den letzten Seminartag mit einer Andacht zu Jona 3.

Das spannungsreiche Verhältnis zwischen Anspruch und Verstockungsauftrag in der Verkündigung des Propheten Jesaja war Thema des Referats von Dr. *Torsten Ublig* (Schönbrunn/Erzgebirge). Dazu beleuchtete er die Aussagen in Jes 1,19–20 und Jes 6. Im ersten Text ruft der Prophet sein Volk auf, auf Gottes Weisung zu hören, im zweiten wird Jesaja berufen, sein Volk zu verstocken, sodass sie nicht mehr hören und nicht zu Gott umkehren. Ublig stellte zunächst die verschiedenen Lösungsansätze der Forschung vor und legt ihre jeweiligen Schwächen dar.

In einem nächsten Schritt verwies er auf einige wesent-



Benjamin Kilchör, Dr. Julius Steinberg



Teilnehmer der FAGAT-Tagung

liche Züge in Jes 6. Demnach erscheint Jahwe hier als zum Gericht über sein Volk bereit, dem sich auch der Prophet ausgesetzt sieht („Wehe mir“, v.5). Dabei mündet die gesamte Vision in den Verstockungsauftrag, den Uhlig in dem verfehlten Kommunikationsverhalten des Volkes begründet sieht. Unter Aufnahme neuerer Arbeiten zum Verständnis von Gericht als Erhaltung des Zusammenhangs von Tun und Ergehen, interpretierte Uhlig den Aufruf an das Volk, auf Gottes Weisung zu hören, als Vollzug

der Verstockung, die auch den Willen des Volkes betreffen soll. In einem Ausblick zeigte der Referent auf, wie diese Verstockung durch die Sendung und das Geschick des Gottesknechtes in Jes 40–55 überwunden werden kann.

Das Thema der Verstockung wurde in der Diskussion rege aufgenommen. Zu fragen wäre auch, inwiefern dieses Stichwort in der heutigen Situation der christlichen Kirche eine Rolle spielt.

In der Mitgliederversammlung danach hatten alle Teilnehmer die Gelegenheit,

das Seminar im Rückblick zu bewerten und Anregungen einzubringen.

Aus Sicht des Verfassers hat diese Tagung wieder einmal dazu beigetragen, engagierte evangelikale Theologen zu fruchtbarem Austausch zusammen zu bringen. Was bleibt, ist neben interessanten Eindrücken, Gedanken und Begegnungen die Vorfreude auf das nächste Seminar: vom 4. bis 6. März 2012 wieder in Braunfels. †

Jens-Oliver Mohr